

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Wilkina- und Niflunga-Saga oder Dietrich von Bern und
die Nibelungen**

Hagen, Friedrich Heinrich

Breslau, 1814

Zwanzigstes Kapitel

[urn:nbn:de:bsz:31-162157](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-162157)

kehrte Riese Wade wieder heim nach Seeland in seine Wohnung.

Zu der Zeit war bei Mimer auch Siegfried der schnelle, und that seinen Schmiedegesellen manches Böse, schlug und prügelte sie. Als Riese Wade vernahm, daß auch sein Sohn Wieland von Siegfrieden oft geschlagen und gemißhandelt wurde, kam er wieder und nahm ihn mit sich heim nach Seeland. Nun war Wieland drei Jahr in Hennenland gewesen, und zwölf Winter alt, und blieb nun zwölf Monden heim bei seinem Vater: er war bei jedermann angesehen, und war auch der kunstreichste aller Männer.

Zwanzigstes Kapitel.

Vom Riesen Wade und den Zwergen, und von ihrem Tode.

Riese Wade vernahm nun in Seeland, wie zwei Zwerge in einem Berge wohnten, welcher

Kallosa *) hieß. Diese Zwerge verstünden besser zu schmieden, als kein anderer, weder Zwerge noch Menschen; trefflich verstünden sie allerhand Eisenarbeit zu machen, als, Schwerter, Harnische und Helme; auch von Gold und Silber konnten sie allerhand Kleinodien machen; und aus allen Erzen, die man nur schmieden mag, konnten sie alles verfertigen, was sie wollten.

Da nahm Niese Wade seinen Sohn Wieland und fuhr dahin. Und unterwegs kam er an einen Sund, der hieß Gränasund; **) da war aber kein Schiff ihn über den Sund zu setzen, und er wartete dort einige Zeit. Als er nun lange gewartet hatte und kein Fahrzeug erschien, da nahm er den Knaben, setzte ihn sich auf die Achsel und wartete

*) Im Heldenbuch heißt er Glodenachsen. Daß er unter den Niedersächsischen Bergen zu suchen, ersieht man daraus, daß die Weser nur drei Tagesreisen davon entfernt ist.

**) Dier Gräningsund, zwischen Seeland, Mön und Falster.

durch den Sund: derselbe war aber neun Ellen tief. Mehr wird nicht gesagt von ihrer Fahrt, bis sie zu dem Berge kamen.

Niese Wade ging zu den Zwergen und redete mit ihnen, und sagte: er habe hier seinen Sohn Wieland, und wolle, daß sie den Burschen auf zwölf Monden zu sich nähmen und ihm allerhand Schmiedearbeit lehrten; dafür wolle er ihnen so viel Goldes geben, als sie verdingten. Da sagten die Zwerge, daß sie den Burschen annehmen und ihm allerhand Kunstwerk lehren wollten, wenn Niese Wade ihnen eine Mark Goldes gäbe. Das nahm er an, und gab sie ihnen sogleich auf die Hand. Da bestimmten sie einen Tag, nach zwölf Monden Frist, an welchem er wieder nach seinem Sohne kommen sollte; und so war der Handel beiderseits geschlossen.

Niese Wade fuhr nun wieder heim nach Seeland. Wieland aber blieb zurück und lernte schmieden: und so gelehrig war er, daß er jegliches nachschmiedete, was sie ihm vormachten.

Und so gut diente er den Zwergen, daß, als Niese Wade, sein Vater, zur bestimmten Zeit nach ihm kam, sie ihn nicht fahren lassen wollten. Und sie baten nun den Niesen Wade, daß der Bursche noch zwölf andre Monden da bleiben möchte; und ehe daß Wieland von ihnen ziehen sollte, so wollten sie lieber die Mark Goldes wieder zurück geben, welche sie für ihn genommen; auch wollten sie ihm noch mal so viel Künste lehren, als er schon gelernt hätte. Diesen Vorschlag nahm Niese Wade an, und bestimmte nun mit ihnen den Tag der Rückkehr. Die Zwerge aber geruete, daß sie seinen Dienst so theuer kaufen sollten; sie redeten deshalb mit dem Niesen Wade und verlangten, daß, wenn er nicht an dem bestimmten Tage nach seinem Sohn käme, es ihnen erlaubt sein sollte, diesem den Kopf abzubauen. Auch diese Bedingung nahm Niese Wade an, und wollte nun heim fahren.

Da rief Niese Wade seinen Sohn Wieland noch zu einem Zwiesprach, und hieß ihn sich vor

den Berg hinaus folgen; solches that derselbe, und da redeten sie mancherlei unter sich. Diese Wade hatte ein Schwert, das nahm er und stieß es unter einem Reißigt in die Erde, so daß nichts davon zum Vorschein blieb. Darauf sprach er zu Wieland: „Wenn ich nicht zu dem bestimmten Tage komme, der jezo zwischen uns verabredet ist, und du Hülfe bedarfst, und die Zwerge dir aus Leben wollen, so nimm dieses Schwert, und wehre dich manulich; denn besser ist solches, als von zweien Zwergen ermordet zu werden; und ich will, daß unsere Freunde sagen, ich habe einen Mann und nicht ein Weib erzeugt: jedoch kann ich nicht anders denken, als daß ich an dem bestimmten Tage komme, wie verabredet ist.“ Damit schieden Vater und Sohn, und Diese Wade fuhr heim zu seiner Wohnung.

Wieland aber ging in den Berg zu den Zwergen, und lernte nun nochmal so viel, als zuvor; und er ließ nicht eher ab, als bis er alle Künste der Zwerge konnte; dabei diente er ihnen wohl;

auch ließen sich die Zwerge seine Dienste gefallen; jedoch mißgönnten sie ihm sehr, wie er so geschickt geworden, und gedachten in ihrem Sinne, daß er nicht lange seiner Geschicklichkeit genießen solle, die weil ihnen sein Haupt zum Pfande stand.

Als nun die zwölf Monden zu Ende gingen, da wollte Miese Wade nach seinem Sohn lieber früher als später fahren, weil der Weg lang war, und er nicht nach dem bestimmten Tage kommen wollte. Er fuhr also von hinnen, und fuhr beides Tag und Nacht immerfort seine Straße, bis daß er an die Statt kam, die zwischen ihnen bestimmt war; und er kam noch drei Tage früher, als verabredet war. Er fand aber den Berg vor sich verschlossen und konnte nicht hinein kommen; er legte sich also an einer Statt vor dem Berge nieder, und wollte da abwarten, was vorginge, bis daß ihm der Berg aufgeschlossen würde. Aber von dieser rastlosen Fahrt und dem schrecklich langen Wege, war er sehr müde geworden, und deshalb schließ er ein, und schließ sehr fest und lange; er war nicht

weischlich, sondern lag, wie er gekommen war, und schnarchte so, daß man es weit hören konnte. Unterdeß aber fiel ein so starker Regen, daß es ein Wunder war; und zugleich erhob sich ein starkes Erdbeben, und löste oben von dem Berge eine Klippe, welche mit einem Strom von Wasser, Bäumen, Steinen, Schutt und Erde, über den Niesen stürzte: und so ließ Wade sein Leben.

Als nun der bestimmte Tag gekommen war, da schlossen die Zwerge den Berg auf, gingen hinaus, und sahen zu, ob Niese Wade nach seinem Sohn Wieland gekommen wäre. Wieland ging auch hinaus vor den Berg den Felsenpfad hinab, und schaute sich um nach seinem Vater, sah ihn aber nirgends; da kam er in ein Felsthäl, und sahe, wie eine Klippe feilsch herabgestürzt war, und sogleich kam ihm in den Sinn, daß diese Klippe seinen Vater müßte erschlagen haben; und er sahe, daß hier keine Rache zu nehmen sei, und gedachte nun an das, was sein Vater ihm gerathen hatte, ehe sie sich schieden, und suchte, wo das Schwert

verborgen sein mußte; und anfangs ging er bei der Klippe zu suchen, erinnerte sich dann aber, daß Miese Wade das Schwert in einem buschigen Sumpfe versteckt hatte: dieser war aber ganz überschwemmt. Da gedachte Wieland, daß er in großer Noth wäre: sein Vater war nun todt, und er selber dem Tode verfallen. Er blickte sich noch um, und sah auf einmal, wie der Schwertgriff aus dem Boden hervorragte; da ging Wieland hinzu, riß das Schwert heraus, sah es an und sprach: „Was darf ich nun noch das Schlimmere für mich fürchten!“

Er sahe, wie die Zwerge auf einem Berge standen und sich umsahen; sie gewährten aber nicht, was Wieland da vorgenommen hatte. Wieland ging nun auch auf den Berg, und hatte das bloße Schwert unter dem Rockschöß, und ließ es nicht sehen, trat zu dem, der ihm der nächste war, und gab ihm den Todesstreich, und demnächst erschlug er auch den andern. Dann ging Wieland in den Berg und nahm all ihr Schmies-

bezeug, und all das Gold und Silber, das er finden konnte. Hierauf nahm er ein Ross, das den Zwergen gehörte, und bepackte es mit ihrem Golde und Kostbarkeiten, auch sich selber lud er so viel auf, als er nur immer tragen konnte, und wandte sich nun gen Norden nach Dänemark.

Als Wieland nun drei Tage, so schnell er mochte, gefahren war, da kam er an einen großen Strom, der hieß Weserstrom, und konnte nicht über das Wasser; und an dem Strome war ein großer Wald, darin verweilte er sich einige Zeit; es war aber nahe an der See. Da rüstete sich Wieland: er ging auf einen Hügel am Ufer und ersah sich einen großen Baum, fällte ihn zur Erden, hieb ihn in zwei und höhlte ihn dann inwendig aus; und an dem Ende, welches dünner war und zu den Zweigen hinauf lief, legte er sein Werkzeug und sein Gut, und da, wo der Stamm dicker und geräumiger war, that er seine Speise und Trank hin, und fuhr selber dahinein, und verschloß dann den Stamm so fest und dicht, daß

Ihm auf keine Weise weder Strom noch Meer Schaden mochte; und vor die Löcher, welche in dem Baum waren, setzte er Gläser, die so eingerichtet waren, daß er sie wegnehmen konnte, sobald er wollte; wenn aber die Gläser davor waren, so konnte kein Wasser eindringen, so wenig als wenn der Baum ganz gewesen wäre. Nun lag der Baum am Ufer des Stroms, und darinnen Wieland mit all seinem Gut und all seinem Werkzeug: da bewegte er sich in dem Stamme so lange, bis daß derselbe sich in den Strom wälzte. Dieser Stamm trieb nun hinaus in die hohe See, und trieb achtzehn Tage umher, da kam er endlich an's Land.

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Wieland kömmt zu König Nidung, und wettet mit dessen Schmidt Amilas.

Ein König hieß Nidung, der herrschte in Jütland über den Theil, der Thiodi *) heißt.

*) Die nordwestliche Spitze von Jütland, jetzt Thy.